

**Zeitschrift:** Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

**Band:** 28 (1872)

**Heft:** 50

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



28. Bd.

1872.

M 50.

14. Dezember.

## Illustrierte Blätter

für Gegenwart. Offenlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

### Der Phönix.

Anonyme Aktiengesellschaft zur Verschönerung des Landes, zur Vertilgung des Ungeziefers und zur Beseitigung alter Strohhäuser.

Motto: Durch Schaden zum Nutzen.

Es ist ein in der Volkswirtschaftslehre längst anerkannter Erfahrungssatz, daß neue Industrien erst dann recht nutzbringend gemacht werden können, wenn sie aus der Hand des Einzelnen an Aktiengesellschaften übergehen, welche das Geschäft, das im Kleinen nur wenig abwerfen kann, mit Hülfe eines bedeutenden Kapitals und einflussreicher Verbindungen im Großen betreiben können. Die in neuerer Zeit an manchen Orten in Schwung gekommene Spekulation alte Strohhütten um billiges Geld zu erwerben, so hoch als möglich versichern zu lassen und dann anzuzünden, hat zwar schon Manchem ein schön Stück Geld eingebracht. Es darf jedoch keinem Zweifel unterworfen sein, daß die Sache noch viel rentabler gemacht werden kann. Die Endesunterzeichneten haben deshalb den zeitgemäßen Entschluß gefaßt, eine Aktiengesellschaft zu gründen, welche sich mit diesem Gewerbszweig im Großen befaßt.

Es sollen vorläufig 10,000 Aktien zu Fr. 500 ausgegeben werden. Nach Abzug der Gründungskosten wird immerhin noch so viel übrig bleiben, um eine schöne Anzahl alter zerfallener Hütten ankaufen zu können und dieselben mit möglichst wohlfeilem Hausrath zu füllen. Sache der Direktion und des Verwaltungsrathes ist es dann, die Haus- sowohl als die Mobiliarschätzung möglichst hoch zu schrauben. Ein von der Gesellschaft

angestellter routinirter Advokat hat die wegen Brandstiftung allfällig vor die Assisen gestellten Unterbediensteten zu vertheidigen und freisprechen zu lassen. Im Verurtheilungsfall erhalten die Betroffenen eine angemessene Entschädigung und wird es dem Einfluß der Gesellschaft ein Leichtes sein, in kürzester Frist die Begnadigung zu erwirken.

Ein Hauptaugenmerk der Gesellschaft ist darauf zu richten, sich mit der Presse auf guten Fuß zu stellen, damit dieselbe die Gemeinnützigkeit des Phönix in ästhetischer, sanitarischer und volkswirtschaftlicher Beziehung dem lesenden Publikum gehörig klar mache. Zu diesem Zweck soll das Direktorium über eine gewisse Anzahl liberirter Aktien zu verfügen haben.

Wenn dieses Geschäft bis jetzt schon einzelnen Spekulanten einen schönen Gewinn abgeworfen hat, so ist kein Zweifel zu hegen, daß dasselbe, rationell und im Großen betrieben, eine Jahresdividende von mindestens 50 % wird erzeigen können und die Aktien in kurzer Frist um das Zehnfache in die Höhe gehen werden. Es wird hauptsächlich eine vortreffliche Geldanlage sein für Kapitalisten, welche zur Miete wohnen. Subskriptionslisten sind in allen soliden Bankinstituten des In- und Auslandes aufgelegt, sowie bei

Zündholz, Schwefelsaden, Bubeli & Comp.

Der Milchmann von Freiburg  
oder:  
Die Milch der frommen Denkungsart.  
(Legende.)



Das Freiburg in dem Nechteland  
Ist durch die Frommkeit sehr bekannt;  
Ein Wunder hat sich dort eräugnet,—  
Verflucht der Ketzer, der es läugnet!

Ein Milchmann wohnt' nicht gar zu fern  
Von Tafers in der Furcht des Herrn;  
Er mollt sein Vieh so früh als spät  
Und trug die Milch dann nach der Stadt.  
Es hieß, er sei ein wenig geizig;  
Thut nichts, er ging zur Messe fleißig  
Und war der Kirche treuer Sohn.  
Bei Bittgang und bei Prozession

Sah man ihn bei den Ersten gehen  
Und brünftig zu den Heil'gen flehen.

„Wenn ich nur einen Brunnen wüßt“,  
„Wo Milch mir statt des Wassers fließt,  
„Wie wollt' ich mich im Stillen freuen!  
„Kein Peterspfennig sollt' mich reuen.“  
So hat der Milchmann oft gesonnen,  
So oft er kam zu einem Bronnen,  
Und ging er in das Gotteshaus,  
Klagt' er's dem heiligen St. Niklaus.  
Ihr glaubt nicht, daß er ward erhört?  
Vernehmt das Wunder, staunt und hört!

Es war an einem kühlen Morgen;  
Den Milchmann drücken schwere Sorgen:  
Er hat Verdruß mit Magd und Knecht,  
Verregnct ist sein Heu und schlecht  
Und milkt er seine ganze Sennte,  
Zur Hälfte füllt sich kaum die Brennte,  
Auch ist's kein schöner Frühlingstag;  
Es stürmt und regnet, was es mag.  
Doch Regen hin und Regen her,  
Und fällt's dem Milchmann noch so schwer,  
Er muß zu den bestimmten Stunden  
Zur Stadt, zu dienen seinen Kunden.

Und als er kommt zum Gotteshaus,  
Da dringt gar frommer Schall heraus.  
Er denkt: „Das nehni' ich in den Kauf!“  
Stellt sich unter des Daches Trauf;  
Ein ave sagt er oder zweie,  
Daran der Himmel sich erfreue.

Vom Dache gießt es, wie mit Kannen.  
Dann traut er wiederum von dannen.  
Und als zum ersten KUND er kam  
Und in die Hand das Milchmaß nahm,  
Sieh da, ein Wunder ohne gleichen!  
Auch heut noch thut der Himmel Zeichen....  
Die Brennte, nur zur Hälfte voll,  
Nun von der Milch schier überquoll.  
Das, was der Milchmann hat begehrt,  
Der heil'ge Niklaus hat's bescheert;  
Er ließ von Kirchendaches Rinnen  
Die Milch aus voller Nöhre rinnen  
Und sieh! der Kirche treuer Sohn  
Erhielt hienieden schon den Lohn. —  
Zu Kanna bei dem Hochzeitsmahl  
Ward Wein aus Wasser dannzumal;  
Zu Freiburg, kündet's aller Orten,  
Da ist aus Wasser Milch geworden!

Ach! Nicht zu Freiburg nur allein  
Macht man aus Wasser Milch und Wein!

### Erbauliches und Beschauliches aus Kulturiens.

In Kulturiens Gauen, zumeist aber in der Metropole dieses Fortschrittslandes herrscht seit undenklichen Zeiten viel Patriotismus, der sich immer mehr potencirt bis zum *Sackpatriotismus* hinauf.

Waren da vor 3 Jahren ein Paar Mannli zusammengestanden, um ein Eisenbahutracté zu erdenken, welches dem ganzen Lande zum Nutzen gereichen sollte. Im Schloß Horben wurde der erste glückliche Gedanke geboren und dann in vielen Sitzungen des sogenannten Südbahnkomite's zur vollständigen Reife gebracht.

In diesem patriotischen Komite befanden sich Nationalräthe, Obersten, Stadt- und Gemeindeammänner, Regierungsräthe, Friedensrichter, Bau- und Polizeikünstler, Fürsprecher, aber nur wenige Widersprecher. Weil das Klappern zum Handwerk gehört, so hielten sie schöne Reden im Großen Rathe über ihre Thätigkeit und Aufopferung, und in den Wirthshäusern schlügen sie mit der Faust auf den Tisch, daß die Dreideziliter-Biergläser zusammenführen und klirrten. Aber daheim schrieben sie alle ihre Bummelreisen und Spritztouren in's Kärtli ein und die Uerte für die Forelleli und andern guten Bißli nebst angemessenem Getränk, so sie, in Gedanken an die Südbahn, vertilgt.

Als dann der glorreiche Vertrag mit der N. O. und S. C. B. abgeschlossen und ratifizirt worden, so machten sie Auszüge aus ihren Kärtli und jeder präsentirte den Herren von Zürich und Basel sein Nötlein, der von 7000, jener von 2000, ein Dritter von 1000 Fränklein, bis auf 350 hinunter, nebst dem Ungeraden. Und die Herren Eisenbahnbarone bezahlten die Nötlein ohne Markten und Murren, denn ihre Mittel erlaubten es ihnen; und machten dennoch ein gutes Geschäft. Und es krähte kein Hahn darnach.

Aber halt! Leider saß ein falscher Freund in ihrer Mitte, der hat ihnen Alles ausgebracht und hat es beim Franken und Rappen in den wohlerfahrenen und aufrichtigen Schweizerboten gesetzt, was jedem der 14 Patrioten in den Sack gefallen ist.

In Folge dessen sollen die Herren von Aarau bereits ihre Steuerdeklarationen bedeutend erhöht und ansehnliche Beiträge zur Gründung eines aargauischen Museums gezeichnet haben.

Moral:  
Nichts ist so fein gesponnen,  
Es kommt endlich an die Sonnen.

## F e u i l l e t o n .



**M e i e r:** Der Landrat von Uri hat beschlossen, die Tellskapelle einer Restauration zu unterwerfen.

**D r e i e r:** Das ist ja schon längst geschehen.

**M e i e r:** Wo so?

**D r e i e r:** Oberhalb der Tellplatte an der Arealstraße steht ja nun schon seit Jahren ein Hotel mit Restauration.

**D r e i e r:** Wie steht's eigentlich mit dem Stimmenverhältnis der Parteien in der Bundesversammlung?

**M e i e r:** Im Nationalrath sind die Revive Meister und im Ständerath die Anti.

**D r e i e r:** Dummheiten! Das ist gar nicht die Frage.

**M e i e r:** Was denn?

**D r e i e r:** Ob die Gottshardisten oder die Nationalbahner mehr Bundesgerichtssupplanten durchgesetzt haben, das ist hier die Frage.

### N e u e s t e g r i f f o l o g i s c h e N a c h r i c h t e n .

In Romanshorn sind einem fremden Herrn für 2630 Dollars amerikanische Wertpapiere gestohlen worden. Wir würden einen so unbedeutenden Griff in des Nachbars Tasche keiner Erwähnung wertig gefunden haben, wenn wir uns nicht genötigt sähen, dem praktischen Sinn des betreffenden Griffologen unsere Anerkennung zu zollen, welcher, vermutlich in der Absicht über den Bach zu wandern, sich gleich mit der Valuta der neuen Heimat versehen hat.

Bei einem großen Wechselschmiedegeschäft in München verdienen 2 dabei beteiligte Schweizer

**B r i e f k a s t e n .** G. S. in L. Es lohnt sich nicht der Mühe, von solch blühendem Blödsinn Notiz zu nehmen. — J. A. M. in L. Wir wollen uns nicht in die zarten Geheimnisse des Polizeidieners mischen. — T s c h u n g . Freundschaftlichen Gruß. — M. L. Benutzt. — Assurance postale à G. Nous y penserons dans notre prochain numero. — E. M. in L. Hatte vielleicht seinen Taufchein mitgenommen. — B w e r g . War uns willkommen. Solche Sachen darf die Presse nicht ungerügt lassen.

einer Ehrenerwähnung, Namens Ludwig Schulte und Karl Bühlér.

Der Inhaber des Magazins zur „Schweizerfreiheit“ in Limmat-Athen soll wegen betrügerischem Geldtag nach Paris ausgeliefert werden. Derselbe protestirt und beruft sich, gleich dem Russen Netschajef auf das schweizerische Asylrecht. Die atheniensische Polizei wird ihm hoffentlich begreiflich machen, daß unter „Schweizerfreiheit“ die Freiheit zu stehlen und zu betrügen nicht begriffen ist.

### A e r z t l i c h e r D i e h s t y l .

(Aus dem Unteremmenthal.)

Der Unterzeichnete bezeugt hiemit, daß die Klauenseuche des Herrn Sch. auf dem Hof gesund sei.

B. Thierarzt.

### M u s t e r a n z e i g e r d e s P o s t h e i r i .

Ein Zimmer zum Kochen, sogleich.

(B. Int. Nr. 265.)

Z u k a u f e n g e s u c h t : Einen starken 3—4-zölligen Wagen mit eisernen Ochsen.

(Anzeiger von Auffoltern Nr. 90.)

Für Kürschner : Bei Herrn G., Hasen- und Geflügelhändler sind mehrere sehr schöne Käkenbälge zu haben.

### W a r n u n g

an Denjenigen, der mir wieder in der Nacht vom letzten Freitag auf Samstag meine Fische (Trischli) annähernd 30 Pf. zum dritten Mal getötet hat, da ich mich nicht gewöhnt bin, mit gleicher Elle zu messen.

St. im November 1872.

J. H. im Gasthof zur „Krone“. (Thurgauer Zeitung Nr. 282.)

A r t i l l e r i s t e n ! Abhaltung des Gottesdienstes (St. Barbarafest) Sonntag den 8. Dezember 1872 Morgens 8 Uhr in der St. Peterskapelle. Abends 8 Uhr im Ochsen gemütliche Unterhaltung (Schweinrippen mit Sauerkraut).

(Luzerner Tagblatt Nr. 336.)

Une jeune fille catholique de 35 ans, bien recommandée, cherche une place comme nourrice. (Feuille officielle de Fribourg.)